

Säbelrasseln im Osten hallt auch in der Schweiz nach

Autor(en): **Brändli, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Säbelrasseln im Osten halt auch in der Schweiz nach

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit vergangenem November lässt Russland einen guten Teil seiner Streitkräfte an der Grenze zur Ukraine auffahren. Vor der bereits annektierten Krim sammeln sich sogar Landungsboote. Begleitet worden ist der Aufmarsch von ultimativen Forderungen nach weitreichenden Sicherheitsgarantien der USA und der NATO gegenüber der Russischen Föderation. Dem Kreml muss von Beginn an klar gewesen sein, dass die beiden Adressaten jedoch nie auf die Maximalforderungen eingehen werden.

Seit Wochen wird darüber gerätselt und spekuliert, was Wladimir Putin vorhat. Mal heisst es, er wolle lediglich Respekt für das aus seiner Sicht durch die Ausdehnung der NATO in die Enge getriebene Russland. Mal wird analysiert, dass er mit der Truppenkonzentration einzig seinen Forderungen Nachdruck verleihen und möglichst viel herausholen wolle. Dann wird hinter der Aktion lediglich eine grossangelegte Disziplinierungsübung gesehen, um die nach Westen strebende Ukraine zur Raison zu bringen. Und wieder andere erachten dies als einen Streit um Einfluss zwischen Russland und den USA. Mit der Provokation soll zudem ein Keil zwischen die USA und die europäischen NATO-Partner getrieben werden.

Tatsache ist, dass die USA längst auf das Powerplay eingestiegen sind, die Ukraine aufrüsten, ihre Truppen in Europa verstärken und nun ihrerseits lautstark mit dem schlimmsten Fall – hier dem Einmarsch Russlands in die Ukraine – rechnen. Ein solcher Angriff wurde von den USA für den 16. Februar vorhergesagt. Auch einen Tag später – an dem dieses Editorial geschrieben worden ist – ist es glücklicherweise nicht dazu gekommen.

Zwar wird von neuerlichen Gefechten im Donbass berichtet. Doch die Diplomatie ist weiterhin im Gang. Allerdings scheinen Frankreich und Deutschland den russischen Bären nicht von seinem Brummen abgebracht zu haben. Er säuselt nur, dass sich dieses gar nicht gegen den Westen richte und er sich ohnehin wieder von der ukrainischen Grenze abwende. Während die NATO russische Täuschungsmanöver vermutet und weiterhin vor einem russischen Angriff warnt, versucht der ukrainische Präsident den Ball flach zu halten. All diese Informationen würden nur Panik schüren und seien für sein Land kontraproduktiv.



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

Die Gefahr besteht, dass sich Putin ohne spürbaren Verhandlungserfolg innenpolitisch in eine Sackgasse manövriert. Er verlore das Ansehen, das er doch eigentlich mit seinem Muskelspiel versucht hat zu vergrössern. Der einzige Weg aus dieser Sackgasse könnte dann im Interesse seines Machterhalts tatsächlich ein militärisches «Eingreifen» zugunsten des vom Westen «bedrängten» russlandfreundlichen Donbass sein.

Und was geht das alles die neutrale Schweiz an? Zunächst einmal hat das ferne Säbelrasseln auch hier zu fallenden Börsenkursen und steigenden Energiepreisen geführt. Es bringt den Wirtschaftsmotor ins Stocken. Eine militärische Auseinandersetzung in Europa mit menschlichem Leid kann nie im Interesse unseres Landes sein.

Doch die explosive Situation führt vor allem vor Augen, dass die von armeekritischen Kreisen negierte Möglichkeit einer Konfrontation der Militärböcke in Europa eben plötzlich nicht mehr nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich wird. Von einem solchen Konflikt würde auch die Schweiz berührt. Darauf gilt es vorbereitet zu sein. Die Beschaffung neuer leistungsfähiger Kampffjets und eines modernen Luftabwehrsystems erhält damit eine zusätzliche Aktualität. Leider ist zu befürchten, dass die «Stop F-35»-Initianten sich taub stellen und das gefährliche Säbelrasseln nicht hören, und somit diese Erkenntnis nicht bis zu ihnen durchdringt. Sie gefährden damit unsere Sicherheit.